Halle'sches Tageblatt.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reclamen vor dem Tageskalender die dreigespaltene Corpuszeile oder deren Raum 40 Pfg.

Nr. 258. **Mittwoch, den 3. November 1886.** **87. Jahrgang.**

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Klassensteuer-Veranlagung für das nächste Jahr, ist wie im Vorjahre, die Aufnahme des gesammten Personenstandes hiesiger Stadt erforderlich.

Zu diesem Behufe werden in den nächsten Tagen den Eigenthümern der bewohnten Grundstücke, bezw. ihren Stellvertretern, soviel Formulare zur Ausfüllung behändigt werden, als sich nach ihrer Angabe Haushaltungen einschließlich des eigenen Haushaltes und der selbstständig einzeln wohnenden Personen in jedem Hause befinden.

Die Formulare sind **binnen** 3 Tagen auszufüllen und demnächst zur Abholung **bereit** zu halten.

Sollten wider Erwarten Personen die Formulare innerhalb der gegebenen Frist nicht ausfüllen oder die Ausfüllung verweigern, so wird dieselbe nöthigenfalls im Wege der administrativen Hülfsvollstreckung auf Kosten der Betreffenden bewirkt werden.

Bei der Ausfüllung ist die auf der 1. Seite befindliche Instruktion **genau** zu beachten.

Es liegt im Interesse der gesammten Einwohnerschaft, daß die Aufnahme des Personenstandes mit Sorgfalt und Genauigkeit erfolgt, weil sie die Grundlage für eine richtige und gleichmäßige Steuer-Veranlagung bildet.

Außerdem ist nach § 12 des Gesetzes vom 1. Mai 1851 / 25. Mai 1873 betreffend die Einführung der Klassen- und klassificirten Einkommensteuer jeder Eigenthümer, beziehungsweise dessen Stellvertreter, wie auch jedes Familienhaupt für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben in dem Personenstands-Verzeichniß verantwortlich.

Jede unterlassene Angabe einer steuerpflichtigen Person wird auf Grund obiger Gesetzesvorschrift **außer mit der Nachzahlung der betreffenden Steuer, mit einer Geldbuße bis zum vierfachen Jahresbetrage der hintergangenen Steuer gerügt werden.**

Halle a. S., den 25. Oktober 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung,
die Einziehung der Viehseuchenkosten pro 1885 betreffend.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die auf Grund der Repertition des Herrn Landes-Direktors der Provinz Sachsen festgesetzten Seuchenkosten für das Jahr 1885 von den Herren Viehbesitzern der Stadt durch die Polizei-Distriktssergeanten in nächster Zeit gegen unsere Quittung eingezogen werden. Etwaige Rückstände müssen auf dem für die Beitreibung rückständiger Steuern vorgeschriebenen Wege zwangsweise eingezogen werden.

Halle a. S., den 39. Oktober 1886.

Der Magistrat.
gez. Staude.

Steckbrief.

Der am 8. Mai 1847 hierselbst geborene Musikus und Gesangskomiker **Wilhelm Schaaf** hat sich der Sorge für seine aus Frau und 4 unerzogenen Kindern bestehende Familie entzogen, so daß diese der öffentlichen Armenpflege anheimgefallen ist, während er sich in der Fremde umherttreibt.

Es wird um gefällige Mittheilung des gegenwärtigen Aufenthaltsortes des Erstgenannten ersucht.

Signalement: Größe: 1,76 m; Haare: blond; Stirn: niedrig; Augenbrauen: blond; Augen: blaugrau; Nase und Mund: gewöhnlich; Bart: blonden Schnurrbart; Zähne: gesund; Gesichtsbildung: länglich; Gesichtsfarbe: blaß, Gestalt: schlank; Sprache: deutsch; Besondere Kennzeichen fehlen.

Bekleidet war derselbe mit braunem Rock, grüner Hose, schwarzem Filzhut und rindsledernen Stiefeln.

Halle a. S., den 28. Oktober 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Gold- und Silberwaaren-Verkauf.

Im Kassen-Lokale des unterzeichneten Leihamts sind in der Zeit **vom 23. bis 28. Oktober und vom 2. bis 6. November d. Js. an den Wochentagen in den Nachmittagsstunden von 4 bis 1/2 6 Uhr** mehrere, besonders zu Geschenken sich eignende Gold- und Silber-Waaren, wie: Ringe mit und ohne Stein, Brochen, Medaillons, Ketten pp. **zu sehr annehmbaren Preisen freihändig** zu verkaufen.

Kauflustige werden hierdurch eingeladen.

Halle a. S., den 21. Oktober 1886.

Das Leihamt der Stadt Halle.

Nichtamtlicher Theil.

Halle, den 2. November.

* Die Erörterungen über einen festeren Zusammenschluß der nationalen Parteien dauern fort. Sie haben inzwischen insofern eine konkretere Gestalt gewonnen, als man den etwas unbestimmten und daher einer weiten und insofern zu Bedenken Anlaß gebenden Auslegung unterworfenen Ausdruck „gemeinsames Programm“ mehr erläutert und fester begrenzt hat. Danach wird mit Recht der schon von den Mittelparteien als ungangbar befundene Weg eines nach Art des Fusionsprogramms gemeinschaftlichen vollständigen Parteiprogramms und gemeinschaftlicher öffentlicher Kundgebungen vermieden und eine Verständigung über die in nächster Zeit besonders dringlichen Fragen auf der Grundlage der gleichen Stellung zu Kaiser und Reich vorgeschlagen, wogegen die anderen dem Zusammenschluß hinderlichen Fragen zunächst aus der Reihe der praktisch zu verfolgenden Ziele ausscheiden sollen. Dabei werden die Militärfragen, die Sozialreform und die Branntweinsteuer als diejenigen Punkte bezeichnet, auf welche jene Verständigung sich erstrecken soll und dabei insbesondere die Heeresfrage als der Angelpunkt der gemeinsamen Aktion bezeichnet. Diese Vorschläge sind, von Einzelheiten abgesehen, sehr beachtenswerth; sie entsprechen dem Grundsatz, zwischen den gemäßigten und nationalen Elementen die einenden Momente in den Vordergrund, die trennenden in den Hintergrund zu stellen, und verfolgen zugleich den gesunden realpolitischen Gedanken, unabhängig von theoretischen Erwägungen sich auf das unmittelbar Erreichbare und Praktische zu beschränken. Man läßt dabei die akademische Würdigung der Berührungspunkte, welche die Konservativen mit dem Centrum und die Nationalliberalen mit den Linksliberalen haben, völlig unberührt; sie dient zugleich als Sicherheitsventil gegen Beklemmungen, welche ein Theil der Betheiligten gegen die gemeinsame Arbeit an den großen nationalen Fragen von dem spezifischen Parteistandpunkte aus haben möchte. Hat man erst einmal mit der gemeinsamen praktischen Arbeit begonnen, so wird aus derselben schon jene weitgehendere Annäherung der politischen Gesammtanschauung sich entwickeln, auf welcher dann der Zusammenschluß auf der ganzen Linie sich von selbst ergiebt.

* Die „Post“ stimmt der abfälligen Rauchhaupt'schen Kritik des Hammerstein'schen Antrags, vollkommen bei und fügt noch hinzu, daß die hinter dem betreffenden Gesetzentwurf stehenden romanisirenden Tendenzen weder deutsch noch evangelisch sind.

* Zur Herstellung des Nord-Ostsee-Kanals werden für das nächste Jahr 19 Millionen gefordert. Davon sollen verwendet werden neun Millionen für Grunderwerb, fünf Millionen für Erd- und Baggerarbeiten, zwei und eine halbe Millionen für die Ausstattung von Baracken für 8000 bis 10000 Arbeiter 2c.

* Unter Vorsitz des Staatssekretär im Reichsamt des Innern Staatsminister von Bötticher haben Montag Mittag 12 Uhr im Reichsamt des Innern die Verhandlungen wegen Erneuerung des deutsch-schweizerischen Handelsvertrages begonnen.

* In dem Entwurf des Etats der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung für 1887/88 ist die Gesammteinnahme um 7 189 130 Mark höher veranschlagt als für das Vorjahr, worin indeß ein Betrag von 1 473 400 Mark enthalten ist, welcher lediglich in Folge einer administrativen Maßregel durchlaufend den Einnahmen sowie den Ausgaben hinzutritt. Es sollen nämlich die den Vorstehern der Postämter II. und III. Klasse bisher überlassenen örtlichen Bestellgebühren, woraus dieselben die zur Wahrnehmung der Bestell- und sonstigen Unterbeamtengeschäfte am Orte der Postanstalt erforderlichen Arbeitskräfte für eigene Rechnung zu unterhalten hatten, zur Postkasse eingezogen werden, wogegen selbstverständlich die entsprechenden Ausgaben gleichfalls dem Ausgabe-Etat zuwachsen. Abgesehen hiervon verbleibt eine Einnahmesteigerung von rund 5 700 000 Mark, wovon auf den Titel „Porto- und Telegrammgebühren“ 5 400 000 Mark entfallen. Die Anschlagssumme der Gesammteinnahmen stellt sich hiernach auf 187 480 350 Mark. Die Summe der fortdauernden Ausgaben ist dagegen mit 158 027 567 Mark angesetzt (6 299 353 Mark mehr als im Vorjahr), so daß sich ein Ueberschuß von 29 452 783 Mark (+ 889 777) ergiebt. Die einmaligen Ausgaben, welche aus diesem Ueberschusse vorweg zu bestreiten sind, beziffert der Etatsentwurf auf ziemlich denselben Betrag wie im Vorjahre mit 4 512 270 Mark. Neben den weiteren Raten für die bereits bewilligten Posthausbauten finden sich darunter neue Forderungen für Herstellung bezw. Erweiterung von Dienstgebäuden in Ludwigslust, Brieg, Eisleben, Görlitz, Gumbinnen, Konitz (Westpr.), Myslowitz, Naumburg (Saale), Neustadt (Oberschlesien), Quedlinburg, Schwedt, Soest, Weimar, Berlin (Vergrößerung des Postgrundstücks in der Mauerstr. 310 000), Danzig, Konstanz, Landsberg (Warthe), Liegnitz und Lüneburg.

* In dem Etat der kaiserlichen Marine für 1887/8 betragen, wie man uns berichtet, die fortdauernden Ausgaben 38 338 192 Mk., darunter künftig wegfallend 180 832 Mk. Im vorjährigen Etat sind angesetzt 37 101 185 Mark. Weniger angesetzt sind u. A. für Indienststhaltung der Schiffe und Fahrzeuge 100 800 Mk. und für die Bekleidung 1020 Mk. Mithin sind für den nächstjährigen Etat mehr ausgesetzt 1 237 007 Mk. Die Summe der einmaligen Ausgaben beträgt 9 317 770 Mark, im vorjährigen Etat waren ausgesetzt 9 701 900 Mark, somit weniger 384 130 Mark.

* Der Anarchismus trägt zur Zeit sein Haupt in Belgien und England besonders hoch. Indem einen wie im andern Lande tritt er mit einer Keckheit und Nonchalance auf, als gehörte ihm nicht allein Zukunft, sondern beinahe auch schon die Gegenwart. Dieses großspurige Auftreten des Anarchismus ist in Wahrheit kaum etwas Anderes als eitel Wind und Prahlerei. Sowohl in England als in Belgien sind die Regierungen im Verein mit den politischen Vertretungskörperschaften darüber aus, Maßregeln zur Abhülfe der sozialen Depression ins Werk zu setzen. Der Kern des Arbeiterstandes ist dort wie hier den verbrecherischen Bestrebungen des Anarchismus fern geblieben; denn dem wirklichen Arbeiter ist es weniger um Zertrümmerung des allgemeinen Wohlstandes, als um Verbesserung des eigenen Loses zu thun, und er ist vollkommen in der Lage, einzusehen, daß Dynamitattentate und dergl. der allerverkehrteste Weg wären, die öffentlichen Sympathien, welche durch die anarchistischen Frevelthaten der letzten Jahre schon so sehr beeinträchtigt worden, den Wünschen und Hoffnungen des Arbeiterstandes zu erhalten. Sozialismus und Anarchismus haben den Arbeitern schon ungeheure materielle Opfer zugemuthet, aber ihnen noch nicht den geringsten positiven Nutzen gebracht. Angesichts der jetzt sich anbahnenden Reformvorbereitungen werden die Hetzer von der Besorgniß ergriffen, daß ihren Anhängern demnächst die Schuppen von den Augen fallen möchten. Sie agitiren deshalb, wie das englische und belgische Beispiel zeigt, mit verdoppeltem Fanatismus und ersetzen das Manko an Ehrlichkeit in ihrem Programm durch ein Uebermaß von Frechheit.

* Der Versuch Frankreichs, seinen Einfluß in Egypten mit Hilfe Rußlands und der Pforte wiederzugewinnen, gilt Londoner Nachrichten zufolge als gescheitert. Ein Londoner Telegramm der „Nat. Ztg.“ meldet: „Als der französische Botschafter den Versuch machte, bei dem Bemühen, England das Versprechen zu entreißen, daß es Egypten an einem bestimmten und nahen Termin räumen werde, die Mitwirkung der Türkei zu erlangen, antwortete ihm der Sultan mit einem entschiedenen Nein, indem er noch beifügte, er könne die von dem Botschafter an der egyptischen Politik Englands geübte Kritik nicht billigen. Auch mit einer Annäherung an Rußland gegen Deutschland scheint Frankreich kein Glück gehabt zu haben. Der Pariser Correspondent der „Kreuzzeitung“ schreibt: „In russischen Kreisen betont man mit großer Uebereinstimmung, daß die Beziehungen Rußlands zu Deutschland ganz ausgezeichnete seien und die alte „thurmhohe“ Freundschaft beider Staaten auf sicherer Grundlage beruhe. Hörte ich doch kürzlich die Aeußerung von einem russischen Diplomaten: „Will Frankreich unsere Freundschaft erwerben, so führt sie der Weg über Berlin, nur wenn Frankreich sich mit Deutschland gut stellt, kann es auf unser Entgegenkommen zählen.“

Telegraphische Nachrichten.

Mailand, 1. November. Ihre K. u. K. Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin trafen mit den Prinzessinnen Töchtern heute früh aus Monza hier ein. Die kronprinzliche Familie setzte ihre Reise nach Genua fort, während Se. K. u. K. Hoheit der Kronprinz noch hier blieb.

Brindisi, 1. November. Seine K. Hoheit Prinz Friedrich Leopold hat sich hierselbst heute nach Indien eingeschifft.

Kopenhagen, 1. November. Wie verlautet, haben die von der dänischen und der schwedischen Regierung gewählten Delegirten zur Prüfung des Projektes betreffend den Bau eines Tunnels zwischen Kopenhagen und Malmö, diesem Projekte nicht zustimmen können.

London, 1. November. Der heutige Kabinetsrath dauerte 3 Stunden, während desselben verließ der Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Iddesleigh, die Sitzung, um mit dem türkischen und italienischen Botschafter zu konferiren.

London, 1. November. Heute Nachmittag hat der erste Kabinetsrath seit der Vertagung des Parlaments stattgefunden. — Der deutsche Botschafter Graf Hatzfeldt hatte heute eine längere Besprechung mit Lord Salisbury.

London, 1. November. Der Donald's Castle Dampfer „Garth Castle“ hat am 30. Oktober Lissabon passirt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18861103010/fragment/page=0001

Tirnowa, 1. November. Dem Vernehmen nach soll der diesseitige Vertreter in Konstantinopel Instruktionen empfangen haben, den russischen Botschafter Nelidoff in Betreff eines Arrangements zu sondiren, welches dahin gehen würde, eine aus den beiden Parteien zusammengesetzte Regierung für Bulgarien zu bilden, wogegen Rußland die große Sobranie und die von derselben zu treffende Fürstenwahl anzuerkennen hätte. Die wegen des Staatsstreichs vom 21. August verhafteten Offiziere Grueff und Benderesf sind gestern in Freiheit gesetzt worden.

Tages-Chronik.

* Der Kaiser besuchte gestern die Jubiläumsausstellung, welche Sonntag Abend offiziell durch den Kultusminister v. Goßler geschlossen worden ist. — Prinz Georg von Sachsen ist Sonntag Abend, der König von Sachsen der gestern dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm in Potsdam einen Besuch abstattete, Montag Abend nach Dresden abgereist.

* Anläßlich seines Namentages ernannte der Prinzregent von Bayern den Ministerpräsidenten Dr. v. Lutz zum lebenslänglichen Mitgliede des Reichsraths, sowie die Ministerialräthe von Ziegler und Mayer zu Staatsräthen und verlieh das Großkreuz der bayerischen Krone dem Reichsrathe Grafen Quandt-Isny, das Großkreuz des Michaelordens dem kommandirenden General von Orff in Würzburg und das Komthurkreuz des Michaelordens dem Erzbischofe von Bamberg sowie dem diesseitigen Gesandten beim Vatikan, Freiherrn v. Cetto.

* Wie die „Darmstädter Ztg." meldet, hat das Reichsamt des Innern den Regierungsrath Dr. Gaffky, Mitglied des Reichs-Gesundheitsamtes, entsendet, um sich wegen der in Gonsenheim und Finthen vorgekommenen choleraartigen Erkrankungen den hessischen Behörden zur Verfügung zu stellen. Derselbe begiebt sich mit dem Vorstande der betreffenden Ministerial-Abtheilung nach Finthen und Gonsenheim. In letzterem Orte ist keine weitere Erkrankung vorgekommen; in Finthen erkrankte am 28. v. M. eine Person an Durchfall, welche in dem Isolirthaus behandelt wird. Ueberall sind umfassende Maßregeln zur Desinfektion getroffen. Ueber das Ergebniß der Untersuchung des einen Falles geht der „L. Ztg." aus Wiesbaden vom 29. d. von Herrn Dr. Schmitt, Direktor des dortigen Untersuchungsamtes, folgende auffällige Mittheilung zu: „. . . . Ich bemerke namentlich in Hinsicht auf die offizielle Mainzer Bekanntmachung, die mindestens verfrüht war —, daß in unserer Anstalt in den Därmen der zu Finthen verstorbenen Person der Koch'sche Kommabacillus zweifellos nachgewiesen ist."

* In den Blättern wird jetzt viel über die an einigen Orten in Kraft gesetzte Polizei-Verordnung, welche das Almosengeben an bettelnde Wanderleute verbietet und unter Strafe stellt, diskutirt. Es wird darin vielfach ein unberechtigter Eingriff in die Freiheit des Einzelnen erblickt. Dabei wird aber außer Acht gelassen, daß die fragliche Verordnung gleichzeitig eine schützende Wirkung hat. Auf dem platten Lande wird von den Wanderbettlern häufig ein förmlicher Terrorismus ausgeübt. Wer nichts giebt, ist der Gefahr ausgesetzt, daß ihm die Vagabonden allen möglichen Nachtheil zufügen, vielleicht gar den rothen Hahn aufs Dach setzen. Anders liegt die Sache, wenn der Bettler weiß, daß ihm in der betreffenden Gegend bei Strafe nichts verabreicht werden darf, dann hält er sich von der Gegend, über welche die Maßnahmen verhängt ist, überhaupt fern. Von diesem Gesichtspunkte aus erscheint das Verbot des Almosengebens in einem anderen Lichte.

* Die Einreichung von Anzeigen über das Ableben in Ruhestand versetzter Volksschullehrer ist den Regierungen neuerdings vorgeschrieben worden, weil nach dem Gesetze vom 6. Juli v. J. die Ruhegehälter monatlich vorausbezahlt werden und auf die nach dem Tode eines solchen Lehrers etwa noch nicht abgehobenen Monatsbetrage des Ruhegehalts einschließlich des Sterbemonats die Erben des Verstorbenen Anspruch haben und bei Hinterlassung einer Wittwe oder ehelicher Nachkommen den Hinterbliebenen das Ruhegehalt des Verstorbenen noch für den auf den Sterbemonat folgenden Monat gebührt, die Schulaufsichtsbehörde endlich zu bestimmen hat, wem diese letztere Zahlung zukommt.

* Die Jubiläums-Kunstausstellung gehört nunmehr der Vergangenheit an, aber unendlich Viele werden sich ihrer freudig erinnern. Aber auch den Künstlern wird gerade die letzte Ausstellung noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben, nicht allein wegen der schönen Räumlichkeiten, in denen ihre Schätze untergebracht waren, wegen der gemüthlichen Feierabende in der Osteria oder Künstlerkneipe, wegen der vielen Medaillen und sonstigen Auszeichnungen, sondern auch wegen des so verachteten und doch auch als nothwendig anerkannten „schnöden Mammons", den die Ausstellung in Künstlertaschen gebracht hat. Die Einnahmen lassen einen sehr beträchtlichen Ueberschuß als zur Unterstützung hilfsbedürftiger Künstler übrig und für mindestens eine Million Mark Kunstwerke sind verkauft worden. Am letzten Tage war die Ausstellung so besucht wie noch nie, selbst an den Pfingstfeiertagen nicht. Einer der letzten Besucher der Ausstellung war die Großfürstin Olga von Rußland. Das Schlußfest am Sonntag Abend — worüber wir bereits in der Beilage unseres gestrigen Blattes ausführlich berichteten — verlief glänzend. Auf demselben sprach der Hofschauspieler Kahle als Friedrich der Große — die Jubiläums-Kunstausstellung sollte bekanntlich daran erinnern, daß vor 100 Jahren Friedrich der Große die erste akademische Kunstausstellung in Deutschland hatte veranstalten lassen — folgende vom Geh. Rath Dr. Jordan verfaßte Verse:

In Eurer weiten Hallen Heiligthum
Hab ich durch lange Monde Wacht gehalten,
Was unserm Vaterland zu Nutz und Ruhm
Die Jungen schufen und die theuren Alten,
Der Lenne Kinder, hohen Geistes Blume
In Farbenpracht und wechselnden Gestalten
Der Eine schilt's, der Andere bewundert's,
Mir war's Parade eines Kunst-Jahrhunderts.
Vorüber zieht gleich einem großen Heere
Der Werke Schaar, die hier zusammen kamen;
Vergessen wird das Flüchtige und Leere,
Denn seine Zugkraft muß gar bald erlahmen.
Dauernde Frucht, die lebt und wiederkehre,
Entschließet nur aus der Begeisterung Samen.
Drum wahret Euch den Muth zu allen Zeiten
Gewähntes von dem Rühmlichen zu scheiden.
Ein hohes Kleinod habt Ihr zu bewahren,
Dem Genius sollt Ihr den Tempel bau'n,
Der echten Schönheit und dem ewig Wahren,
Sollt Ihr die Waffen Eurer Kunst vertrau'n,
Dann wird auch Euch nach aber hundert Jahren
Die Enkelwelt, so dankbar rückwärts schaun,
Wie Ihr auf uns, — und dann erst wird man künden
Die Namen Eurer Schaar, die nicht verschwinden.
Ein einzig Haupt ragt aus der Zeiten Ferne,
Die Eurer Kunstschaar seinem Anfang nah,
Zu Euch herab! Schaut auf zu seinen Sternen,
Ihm dankt Ihr, was Euch Größtes noch geschah.
Der Ahne weiht den Lorbeer stolz und gern
Dem Enkel, der drei Menschenalter sah!
Ich tiefge nieder an des Denkmals Stufen,
Mit Euch, dem Kaiser Heil zu rufen."

Sofort nach Schluß der Ausstellung ist man daran gegangen, die nöthigen Zugänge zu dem Pergamon-Panorama und dem Diorama, deren Besuch auch fernerhin gestattet sein soll, herzurichten. Die bezüglichen Arbeiten waren höchst einfacher Art, denn es handelte sich nur um die Herstellung einer Eingangspforte in den das „klassische Dreieck" umschließenden Bretterzaun, auf der Seite der Alt-Moabiter Straße.

* Die öffentliche Verloosung der Gewinne der Jubiläums-Kunstausstellungs-Lotterie hat gestern Vormittag um 9 Uhr im Uhrsaal des Akademiegebäudes ihren Anfang genommen. Die Verloosung, bei der nach dem B. T. kleine Waisenmädchen verwendet werden, nimmt, da täglich nur 2000 Gew. gezogen werden sollen, vierzehn Tage in Anspruch. In der gestrigen Ziehung sind bereits zwei größere Gewinne gezogen worden, und zwar fiel der zweite Hauptgewinn, bestehend aus Gemälden von Knaus („Ich kann warten"), Baisch („Die Thauholer") und Karl Ludwig („Gebirgslandschaft") im Gesammtwerthe von 20,000 M. auf Nr. 438,886, während Nr. 466,344 mit einem Gewinn im Werthe von 5000 M. herauskam.

* Prozeß „Drohner" vor dem Reichsgericht. Zu der bereits gestern von uns gemeldeten Verurtheilung Drohners theilen wir noch Folgendes mit: Drohner ist 22 Jahre alt, aus Königsberg i. Preußen gebürtig, evangelisch und noch nicht bestraft. Es wurde ihm zur Last gelegt, im Juni d. J. in der Druckerei von Naumann in Leipzig ein Plakat unter der Ueberschrift: „Arbeiter aller Länder, organisirt Euch!" gesetzt und einen oder mehrere Abzüge davon angefertigt und 11 Exemplare des „Liedes an das deutsche Volk" an sich gebracht zu haben in der Absicht, diese Druckschriften zu verbreiten. Aus der Beweisaufnahme ging hervor, daß man im Angeklagten einen nicht zu unterschätzenden Anhänger der anarchistischen Partei abgefaßt habe. Der Angeklagte gab zu, den Druck der Schriften besorgt zu haben, damit dieselben als Vorlage für Exemplare dienten, die in Chicago zum Abdruck und in Brünn zur Verbreitung kommen sollten; ferner

---

29] **Des Grafen Sühne.**

Frei nach dem Englischen von Adolf Neiter.

Von allen Seiten hörte sie Klagen und Flüche.

„Ist Freda todt!" fragte sie ängstlich. „Todt?" erwiderte Jemand aus dem Haufen. „Es würde besser für sie sein, wenn sie jetzt todt wäre, meine Dame."

„Wollen Sie mir nicht erzählen, was hier geschehen ist?" fragte sie einen andern Herrn.

Auch jetzt wollte man sie in dem Geräusch und Geschrei nicht hören und verstehen.

Sie ging weiter und fand hier ein kleines Mädchen, welches die Hände rang, bitterlich weinte und wiederholt ausrief:

„O, die schöne Freda! Sie war immer so freundlich und gut zu mir!"

„Freundlich und gut zu Ihnen? wodurch?" fragte Agathe.

„Ich bin ein Balletmädchen und befand mich noch vor wenigen Stunden in ihrer Begleitung. Als ich vor einem Jahre einmal gefallen war und in Folge dessen nicht tanzen konnte, hat sie mich zu sich genommen und mich vollständig unterhalten. O, die gute, schöne Freda!"

„Welches Unglück ist ihr denn eigentlich passirt?" fragte Agathe. „Man ist hier so aufgeregt, daß ich bisher vergeblich danach gefragt habe."

„Die Leute hier sind nicht nur aufgeregt, sondern haben beinahe den Verstand verloren", sagte das Mädchen, „und wenn sie den betreffenden Bösewicht ergriffen hätten, wäre ihm bereits ein Glied nach dem andern aus seinem Körper gerissen worden."

„Welches Verbrechen" ist es denn gewesen?" fragte Agathe entsetzt.

„Sie wissen es noch nicht? Einer aus der Menge hat ihr im Gedränge Vitriol ins Gesicht gegossen."

„Vitriol?" rief Agathe wie vernichtet aus. „O Gott, wie schrecklich!"

„Das Gesicht ist ihr entsetzlich zugerichtet", fuhr das Mädchen fort."

Agathe stand eine Weile sprachlos da. „Himmlischer Vater, was ist jetzt geschehen?" fragte sie sich selbst.

„Ist es nicht schrecklich?" sprach das Mädchen weiter. „Sie hat heute noch im Theater gewirkt, ihre Stelle als Königin so glänzend gespielt. Die Aerzte, welche ihr die Brandwunden verbanden, hielten dieselben für ganz entsetzlich."

„Auch für tödtlich?" fragte Agathe.

„Nein; sie sagten, am Leben könnte Fräulein Freda wohl erhalten werden, allein die zurückbleibenden häßlichen Narben auf dem Gesicht würden sie so entstellen, daß sie die Bühne nie mehr betreten könnte. Ganz Paris hat die schöne Freda verehrt."

Es kam jetzt ein großer Zug langsam und still vorbei, voran ein Krankenwagen, in welchem sich die berühmte Freda befand. Hinter diesem folgten zwei Aerzte und eine Krankenpflegerin in einem zweiten Wagen, an welchen sich ein zahlreiches Publikum — Männer und Frauen — geschlossen hatte. Das Ganze glich einem Leichenzuge, und mit Rührung bemerkte man, daß überall da, wo der erste Wagen in langsamem Schritt vorbeirollte, rechts und links die Hüte in Ehrfurcht gezogen wurden. Es herrschte jetzt eine tiefe Stille, und wo überhaupt noch gesprochen wurde, galt es der schönen Schauspielerin. Man fand noch immer nach, wer der schändliche Bösewicht gewesen sein konnte — und überall kam man auf den Widerspruch: sie hätte doch keine Feinde! — Jedermann verehrte sie!

„Sie hatte so manchen noblen Liebhaber, aber ich glaube, nicht einer von diesen würde sich jetzt noch eine Locke von ihr wünschen", hörte Agathe eine vorübergehende junge Dame kichernd sprechen.

„Man spricht von eifersüchtigen Frauen!" bemerkte darauf höttelnt eine Andere. „Diese hat die Schauspielerin Freda unter uns ebensowenig gehabt, wie der Mond unter den Sternen."

Aus all den Unterhaltungen, die Agathe vernahm, mußte sie annehmen, daß der Thäter noch nicht bekannt war.

Sie eilte nach Hause und hörte noch immer und ausschließlich Unterhaltungen über den gräßlichen Vorfall.

„Es wäre weniger entsetzlich gewesen, wenn man sie gleich getödtet hätte", vernahm Agathe noch mit Schaudern. Das Haus des Herrn Norman erreicht, hatte sie fast nicht den Muth zu klingeln . . . sie fürchtete sich.

„Frau Norman ist zu Hause, sie kam bald an, nachdem Sie abgegangen waren", Weiter mußte der die Thür öffnende Diener nichts mitzutheilen.

„Sie hat sich nun bereits in ihr Schlafzimmer begeben", ergänzte noch das Dienstmädchen Aline.

* * *

Agathe war ermüdet und schrecklich aufgeregt. Sie ging sofort auf ihr Zimmer und versuchte vergeblich, sich hier dem Schlafe zu übergeben. Welche schreckliche Bilder stiegen ihr im Geiste auf, und von welchen Furien glaubte sie jetzt verfolgt zu sein! Sie sprang plötzlich auf, klingelte und ihr Mädchen Aline kam sofort herein.

„Fühlen Sie sich nicht wohl, Fräulein? Was kann ich für Sie thun?"

„Ich möchte eine Tasse starken Kaffee trinken."

Aline ging ab und kehrte nach wenigen Minuten zurück.

„Was meinen Sie, Fräulein Brooke", fragte sie, „würde der Kaffee nicht auch unserer gnädigen Frau gute Dienste thun? Sie kam ebenfalls aufgeregt nach Hause."

Agathe lauschte.

„Ich werde sogleich eine Tasse trinken", antwortete sie, „und darauf selbst zu Frau Norman gehen."

„Ach, gehen Sie nur hin zu ihr. Sie fühlte sich sehr unwohl und erzählte nur, daß Sie ihr bereits am Theater verschwunden wären. Sie war um Sie sehr besorgt. Etwa zehn Minuten waren Sie fort, als sie ankam."

Agathe hatte jetzt keine Ruhe mehr. Wegen der Störung — im Falle eines Vorwurfs kann sie auf einen Vorwand und fand ihn bald.

„Meine theure Mistreß", sagte sie, „Sie fühlen sich sehr unwohl; was kann ich für Sie thun?"

„Ich bin durchaus nicht unwohl, mein liebes Fräulein — nur meine Feinde sagen es! Im Gegentheil . . . ich befinde mich jetzt sehr wohl!"

Agathe wurde vor Schreck fast sprachlos.

In diesem Zustande hatte sie Frau Norman noch nicht gesehen und glaubte bereits, es mit einer Wahnsinnigen zu thun zu haben.

„Ich war nur etwas aufgeregt", fuhr Frau Norman fort, „gewiß, aber daran hatten Sie allein Schuld. Weshalb verließen Sie mich? Ich will Ihnen nicht böse sein, nein, das kann ich nicht; aber ich muß mich wundern, daß Sie mich heimlich verlassen haben, mitten in der Stadt Paris!"

Agathe empfand ein zu tiefes Mitleid mit der armen Frau, als daß sie widerreden sollte.

„Ich war darüber auch sehr traurig", bemerkte sie in herzlichem Tone, „und kann es nicht begreifen, wie ich dazu kommen konnte."

„Aha, nun geben Sie es zu, daß Sie mich verloren haben", bekräftigte nochmals Frau Norman.

„Allerdings", antwortete Agathe harmlos, „und es hat mich mich sehr beunruhigt."

In diesem Augenblick fiel die arme Frau rückwärts auf ihr Bett und schloß krampfhaft die Augen.

Agathe ergriff ihre Hände; diese waren vollständig kalt.

Aline brachte jetzt den Kaffee herein, und als derselbe Frau Norman gereicht wurde, rief sie wie eine Rasende aus: „Was? Ich soll jetzt noch Kaffee trinken! Champagner geben Sie lieber! Jetzt trinke ich nur Champagner!"

* * *

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18861103010/fragment/page=0002

sich in Leipzig der sozialdemokratischen Partei angeschlossen, dieselbe aber später aufgegeben habe, um radikalere Prinzipien zu huldigen. Ueber die Prinzipien selbst, sowie die Mittel zu ihrer Durchführung sprach er sich nicht aus, sagte jedoch, daß Religion und Reichstag überflüssig seien. Der anarchistischen Partei wollte er nicht angehören, da die Begriffe von Anarchismus sehr verschieden seien, leugnete auch, daß eine solche in Leipzig existire, wiewohl er einräume, daß er 6—7 ihm Gleichgesinnte um sich habe, und erklärte, mit dem Bruder des hingerichteten Reinsdorf, der sich in Amerika zu einem Vollblutanarchisten herangebildet zu haben scheint, in Verbindung gestanden zu haben. Ueber die Freunde in Brünn, Chicago Verviers, verweigerte er jede Auskunft. Bezeichnend für Drobner ist es, daß als er schon verhaftet war, an seine Adresse eine Sendung aus Brooklyn ankam, in der Schriften Most's enthalten waren. Die Vernehmung der 11 als Zeugen und Sachverständige geladenen Personen ergab nichts Bemerkenswerthes und die Ausführungen des Oberreichsanwaltes waren kurz. Das Urtheil gaben wir gestern bekannt.

* Auf Grund des Sozialistengesetzes sind die in Eschwege errichteten Zweigvereine des Unterstützungsvereins deutscher Schuhmacher in Nürnberg und des Reiseunterstützungsvereins deutscher Tabakarbeiter in Bremen verboten worden.

* Der Streckenbericht der beiden Hofjagden in der Schorfhaide am Freitag und Sonnabend meldet: Die Gesammtstrecke beider Jagdtage beträgt 84 Hirsche, 154 Stück Rothwild, 4 Schaufler, 12 Stück Damwild und 3 Rehböcke. Davon entfallen auf die Strecke: des Kaisers 16 Hirsche, 12 Stück Rothwild und 1 Rehbock; des Königs von Sachsen 12 Hirsche und 6 Stück Rothwild; des Prinzen Georg von Sachsen 3 Hirsche; des Prinzen Heinrich 9 Hirsche, 12 Stück Rothwild und 5 Stück Damwild; des Prinzen Albrecht von Preußen 9 Hirsche, 8 Stück Rothwild und 1 Stück Damwild.

* Den deutschen Bischöfen ist die päpstliche Weisung, das Verbot der Leichenverbrennung betreffend, zugegangen.

* Das Aufgebot des früheren Lieutenants Helfwig mit der Wittwe des von ihm erschossenen Kameraden wurde auf Anordnung des Großherzoglichen Justizministeriums von der Mannheimer städtischen Aushängetafel abgenommen, da Helfwig nicht mehr als badischer Staatsbürger zu betrachten sei. Der Verheirathung wurden auch in der Schweiz Schwierigkeiten gemacht. Das seltsame Brautpaar hat sich nunmehr, wie die „N. B. L." mittheilt, nach England begeben.

* Der Berliner Magistrat befindet sich augenblicklich in der seltenen Lage, gegen einen Berliner Bürger der sich weigert, eine unbesoldete Stelle in der Gemeindeverwaltung anzunehmen, mit dem in der Städteordnung vorgesehenen Strafmitteln vorzugehen. Es ist dies der Federviehhändler Albert Blank, Prenzlauer Allee 40, welcher eine Wahl zum Schulkommissions-Mitgliede unter Hinweis auf seine zahlreiche Familie abgelehnt hat. Die Stadtverordneten-Versammlung hat die geltend gemachten Gründe nicht als berechtigt anerkannt, Blank ist aber allen Aufforderungen zur Theilnahme an den Arbeiten bisher nicht nachgekommen. Der Magistrat beantragt deshalb nunmehr bei der Stadtverordnetenversammlung, Blank auf drei Jahre der Ausübung des Bürgerrechts verlustig zu erklären und ihm während des gleichen Zeitraums um ein Achtel stärker zu den direkten Gemeindeabgaben heranzuziehen.

* Ober-Italien ist in Folge des Austrittes namentlich des Po von Ueberschwemmungen heimgesucht. Auch die Linie Genua Pisa Rom ist unterbrochen und die Züge treffen mit achtstündiger Verspätung ein.

* Ueber einen Mordversuch, unternommen von einem Miether gegen den Vermieter des betreffenden Hauses, berichten Berliner Blätter Folgendes: Der Fabrikant Guggenbüchler aus Hof Gastein, welcher in dem Hause Zeilnerstraße 2a in Berlin ein Bronzewarengeschäft inne hatte, war die Miethe für zwei Quartale schuldig geblieben und deshalb von dem Verwalter des Hauses, Dr. phil. Simmel, exmittirt worden. Am Vormittag des 30. Oktober begab sich Guggenbüchler nach der im Hause Landgrafenstraße Nr. 1 belegenen Wohnung des Simmel und fragte den Letzteren, den er vor dem Hause auf der Straße traf, ob er wohnen bleiben könne, wenn er jetzt die Miethe bezahle. Dr. Simmel bejahte die Frage, bemerkte indeß, daß Guggenbüchler auch die entstandenen Gerichtskosten werde bezahlen müssen. Hierauf holte Letzterer mit den Worten „Die kann ich nicht zahlen, nun ist Alles vorbei" aus der Tasche seines Ueberrocks einen Revolver hervor, feuerte aus einer Entfernung von nur einem Schritte einen Schuß auf Dr. Simmel ab, der indeß fehl ging, und gab dann auf den zur Flucht sich wendenden Dr. Simmel noch zwei Schüsse ab. Die eine Kugel durchschlug den Hut und streifte die Kopfhaut des Fliehenden, während die zweite im Fleisch der linken Schulter stecken blieb. Da das Kaliber des Revolvers außergewöhnlich klein war, ist die Wunde, aus welcher das Geschoß sofort entfernt wurde, keine gefährliche. Der Thäter, ein leidenschaftlicher Mensch, der bereits wegen Körperverletzung bestraft ist, hat sofort nach der That die Flucht ergriffen und ist, da eine Verfolgung nicht stattfand, entkommen. Seine Verhaftung hat bisher nicht bewirkt werden können.

* Vorgestern Vormittag ist der Prediger Baur, einer der letzten Kämpfer der Befreiungskriege, der in Verein mit Jahn damals das Volk aufrüttelnd half, gestorben. Der Turnsache ist er bis in seine letzten Lebenstage ein lebhafter Förderer geblieben, und auf seiner Pfarre zu Belzig hat er diese Jahre hindurch treu gewirkt. Dort ist er auch gestern Nachmittag zur letzten Ruhe bestattet worden.

* Frau Stelka Gerster-Gardini soll irrsinnig geworden sein. Der „Pester Ll." der diese Nachricht einem Kaschauer Blatte entnimmt, bemerkt dazu noch, Professor Gardini, der seine erste Frau, eine Tänzerin, verließ, als sie durch Beinbruch am ferneren Verdienste gehindert war, habe jetzt auch die Sängerin verlassen, nachdem sie in Folge des Kindbetts ihre Stimme verloren. Wir geben die Nachricht mit Vorbehalt.

* Der Verein ehemaliger Kameraden des 2. (pommerschen) Armeekorps begeht am Tage der Schlacht von Champigny das Fest der Weihe der ihm vom Kaiser verliehenen Fahne.

* Unweit Portage, im nordamerikanischen Staate Wisconsin entgleiste, wie die „N. Z." erfährt, ein Schnellzug. Die zertrümmerten Waggons geriethen in Brand, wodurch 15 Reisende ihr Leben verloren.

* In Maria-Theresiopel wurde dem dortigen Großgrundbesitzer Adolph Geiger die eiserne Kasse erbrochen und aus derselben eine Viertelmillion Gulden in Baaren, sowie eine Anzahl von Werthpapieren gestohlen. Für das Zustandebringen der Thäter wurde ein Preis von 5000 Fl. ausgesetzt.

* Die Enthüllung der Bartholdi'schen Freiheits-Statue fand, wie bereits in Kürze telegraphisch gemeldet, am 28. Oktober auf Bedloes Island am Eingange des New-Yorker Hafens unter Nebel und Regen statt. Das Fest trug, trotz der ungünstigen Witterung, einen imposanten Charakter, und ungeheure Menschenmassen — man rechnet, daß aus den Provinzen Hunderttausend gekommen — waren nach der Stadt geströmt. Die Hauptgebäude wie die Schiffe im Hafen waren reich beflaggt, und war die Tricolore namentlich vorherrschend. Das Fest-Programm enthielt unter Anderem einen großen Umzug der bürgerlichen und militärischen Organisationen von der oberen in die untere Stadt und eine Schiffs-Parade auf dem nördlichen Flußarm, von der zweiundvierzigsten Straße bis nach Bedloes Island. Dichte Zuschauermassen bildeten bei dem Zuge Spalier, und nahm Präsident Cleveland, umgeben von dem Staatssekretär Herrn Bayard, dem Marineminister Herrn Whitney, dem Generalpostmeister Herrn Vilas, dem Sekretär des Innern, Herrn Lamar, dem Oberbefehlshaber der Vereinigten Staaten-Armee, General Sheridan, dem Gouverneur Hill, Herrn Bartholdi, Herrn v. Lesseps, Admiral Jaures und anderen französischen Gästen und einer Anzahl Notabilitäten, von der bei dem 5. Avenue-Hotel errichteten Tribüne die Revue über den Zug, welcher 30,000 Theilnehmer umfaßte, ab. An dem großen Umzuge in der Stadt nahm eine Anzahl französischer Vereine Theil. Sonst bestand er hauptsächlich aus Militärtruppen, Veteranen, Freimaurern, Feuerwehren von New-York und vielen anderen Städten, Matrosen, Schulkindern und Polizisten. Auch der Bürgermeister und Stadtrath von New-York nebst den städtischen Beamten der umliegenden Orte befanden sich in dem Zug. Zweihundert Schiffe aller Arten betheiligten sich an der Schiffsrevue. Auf Bedloes Island war eine große, mit Guirlanden behängte Tribüne errichtet, auf welcher die Tricolore wehte. Dorthin begaben sich der Präsident und die Vertreter Amerikas und Frankreichs nach Schluß der Parade. Zuerst wurde ein Gebet gesprochen, dann hielt Ferdinand de Lesseps eine Rede, deren wesentlicher Inhalt das Verhältniß Frankreichs zur amerikanischen Union bildete. Nachdem der frühere Staatssekretär Evarts noch das Wort ergriffen hatte, wurde die Kolossal-Statue enthüllt. Die anwesende Menschenmenge brach in ein donnerndes Hurrah aus, dies aber, und die einfallende Musik wurden übertönt durch die von den Forts des Hafens und den Kriegsschiffen aus vollen 500 Kanonen abgefeuerten Salutschüsse. Hierauf nahm Präsident Cleveland die Statue formell als ein der amerikanischen Nation gemachtes Geschenk an. Nachdem einige der französischen Herren noch gesprochen hatten, hielt Herr Chaunceys Depew die eigentliche Festrede. Die Feier schloß mit einem religiösen Akte.

* Eine entsetzliche Entdeckung machte in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag in Budapest eine behördliche Kommission, welche anläßlich der Cholera die Massenquartiere in diese Bezirkstheile kontrolliren sollte. Der Berichterstatter eines Pester Blattes, welcher die nächtliche Expedition mitgemacht, schreibt hierüber: „Nach Besichtigung mehrerer Häuser in der Arpadgasse, Kalmangasse, äußeren Palatingasse u. s. w. gelangten wir gegen Mitternacht auf den oberen Donauquai oberhalb der Margarethen-Brücke. Ein Wachtfeuer nächst der Donau lenkte unsere Aufmerksamkeit auf sich. Wir verfügten uns dahin und ein Bild des furchtbarsten Jammers bot sich unseren Blicken dar. Im weiten Umkreise um das Feuer, in dessen Nähe ein zweites brannte, war elender, werthloser Hausrath aufgestapelt, und überall, wohin das Auge blickte, lagen, saßen, hockten menschliche Gestalten: Männer, Frauen, Greise, Kinder, Mütter mit Säuglingen an der Brust, frierend, zähneklappernd, hustend. Namentlich der Anblick der zahlreichen zerlumpten Kinder, die in Doppelreihen um das Feuer hockten, machte einen herzbeklemmenden Eindruck. Die ganze Kolonie bestand aus jenen Armen und Elenden, welche durch die strengen Maßnahmen aus den Massenquartieren verjagt, nirgends Unterkunft zu finden vermochten. Niemand von uns hätte es geglaubt, daß wir fünf Minuten später diese traurigen Scenen durch ein anderes Bild des crassesten Elends noch überboten finden würden. Und dennoch war dem so. In der genannten Gegend fließen die warmen Schmutzwasser der Pannonia-Mühle im breiten Zickzack, cascadenartig abfallend, in die Donau. Das Wasser ist fast heiß, schwere athembeklemmende Dünste qualmen aus demselben empor. Zum Schutze gegen die empfindlich kalte Nacht hatten die Armen und Elenden sich in dieses seichte, warme Wasser gelagert. So weit wir im Dunkel der Nacht das rauschende, dampfende Wasser zu überblicken vermochten, lagen in demselben splitternackte menschliche Gestalten. Sie lagen auf dem Rücken, den Kopf auf einen Stein gebettet und — schliefen, oder schienen zu schlafen. Auf den Holzlagern bemerkte man da einen Haufen Lumpen — die Toilette der Schläfer. Das Aufstehen und Ankleiden in der frühen Morgenstunde bringt die Hälfte dieser Leute ins Spital. Die Kommission ließ die Leute ruhig schlafen — was hätte sie auch thun können? und nur die frierenden Kinder wurden vom Wachtfeuer fortgeholt und in dem nahen Krakauer'schen Gasthause untergebracht." Am schrecklichsten an dieser Geschichte erscheint die Thatsache, daß die Kommission die Unglücklichen „ruhig schlafen" ließ, anstatt, wie Pflicht und Menschlichkeit geboten, für ihre Unterkunft zu sorgen.

* **Coursbericht. Berlin,** Montag 1. November. Bei Beginn des heutigen Geschäfts zeigte die Börse eine recht feste Positionnie, doch konnte sie sich in dieser Haltung nicht lange behaupten. Bei dem unbedeutenden Umfange, den der geschäftliche Verkehr annahm, schlugen die Kurse der Hauptspekulationspapiere weichende Richtung ein.

Max notirt: Kredit 458,50, Franzosen 400,50, Lombarden 174,00 Türkische Tabak 74,25 Bochumer Guß 107,00, Dortmunder 48,40, Laura Hütte 68,50, Darmstädter 141,00, Deutsche Bank 168,75, Disconto-Kommandit 210,90, Russische Bank 76,50, Lübeck-Büchener 160,90 Mainz-Ludwigshafen 95,75, Marienburg 96,50, Mecklenburger 164,75 Ostpreußen 68,50, Durer 136,75, Elbethal 280,00 Galizier 79,40, Große russ. Bahnen 127,00, Nordwestbahn 276,00, Gotthardbahn 98,40, Rumänier 105,40, Italiener 100,10 Oesterr. Goldrente 93,30, Oesterr. Papierrente 68,00. do. Silberrente 69,75, do. 1860er Loose 116,90, alte Russen 96,75, do. 1880er 84,40, do. 1884er 97,10, 4 proz. Ungarn 85,75, Russische Noten 192,50, do. Orient II. 58,40 do. Orient III. 58,00, Serbische Rente 80,00, Neue Serben 80,60, Berliner Handelsgesellschaft 147,00, Gupter 76,40. Buenos-Ayres 84,75. Rhinelmeer 119,25, Nordd. Lloyd —,— Privatdiskont 2¾ pCt.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Schwarzseid. Mäntelstoffe, Pelzbezüge ꝛc. v. Mk. 3,65 bis 31,60 (ca. 60 versch. genres) Damaste, Moscovite, Perle, Veloutine, Sicilienne etc. — versendet meterweise zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Tageskalender.

Bibliotheken. Bibliothek der Kaiserl. Leopold. Karol. Akademie: Domplatz, Montag und Donnerstag geöffnet von Nachm. 3—6. Königl Universitäts-Bibliothek, Friedrichstraße. Geöffnet Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 8 bis 1 Uhr; Mittwoch und Sonnabend Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr; in den zwei letzten Vormittagsstunden werden Bücher ausgeliehen resp. abgenommen. Marien-Bibliothek, am Markt, Sonnabend und Mittw. v. 2—3 U. Nachm. Volksbibliothek, Rathhaus. Sonntags von 11—12 Uhr, Dienstag und Freitag Abends von 7—8 Uhr.

Kaufmännischer Verein: Schnellschriftschreibunterricht, 1. Abtheilung Nachm. 2 bis 3½ Uhr, französ. Sprachunterricht, I. Abtheilung, Abends 8 bis 9½ Uhr im Vereinslokale gr. Berlin 13, I Tr.

Verein jüngerer Buchhändler: Ab. 8½ Versamm. im „Pfälzer Schieß raden"

Kanarienzüchter-Verein für Halle a. S. und Umgegend: Versammlung im „Gisseler".

Verein von Kriegern „2. Sept. 1870": Ab. 8 im Hotel zum „Kronprinz".

Hallischer Schützenbund: Schießtag.

Katholischer Männerverein: Ab. von 8—10 i. Restaurant „Reichskanzler".

Verein Einsatzt: Ab. 8 im „Reichskanzler".

Gesangverein Hallescher Liedertreis: Ab. 8½—11 Uhr Berggasse 1.

Gall. Volks-Liedertafel: Ab. 8 Uebungsstunde a. Klausstraße 3

Liedertafel Laute: Ab. 8½ in Wolf's Restaurant.

Männerchor: Ab. 8—10 Uebungsstunde im „Reichskanzler", Leipzigerstraße.

Gesangverein „Helena": Ab. 8½ Uhr Uebungsabend des gemischten Chores, Friedrichstraße 5.

Gesangverein Arion: Ab. 8 Uebungsstunde im „Paradies."

Gesangverein Gutenbergbund: Ab. 9 Uebungsstunde in der „Goldenen Kette".

Jahn'sche Turnverein: Ab. 9—10½ Städtische Turnhalle.

Turnverein „Ille": Ab. 8½ Uebung in der Turnhalle Taubenstr. 16.

Turnverein „Friesen": Ab. 8 Turnübung im Paradies.

Ruder-Club „Nelson" von 1874: Ab. 8½ in Lüde's Hotel.

Ruderclub „Neptun" Abends 8—11 im Paradies.

Hofjäger **Lindenstraße 17.** — Empfehle mein Etablissement auch im Winter zur gefälligen Benutzung. Täglich verschiedene größere und kleinere Zimmer gut geheizt, für Nachmittags-Spaziergänger und Coffeegesellschaften, auch Sonntags für nicht Concertbesucher. Meinen großen und kleinen Saal gebe zum Abhalten von Bällen, Concerten oder Familientestlichkeiten kostenfrei, sowie auch die Benutzung des Billard bei Tage. Große Auswahl warmer und kalter Speisen und Getränke. Biere aus der Kulmbacher Exportbierbrauerei und W. Rauchfuß. Sämmtliche Thiere aus dem Thierpark auch im Winter sichtbar, Affen, Papageien ꝛc. in geheizten Räumen. Um recht zahlreichen Besuch bittet **L. Eberhardt.**

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Nach **Magdeburg.** 7.19 V. 9.51 V. 10.55 V. [bis Cöthen]. *11.31 V. 1.24 N. 3.10 N. 5.50 N. 8.33 N. *10.30 N. 12.5 N. [bis Cöthen].

Nach **Leipzig.** §4.20 fr. *7.30 V. §8.25 V. 10.15 V. §11.30 V. 1.40 N. §3.20 N. *5.8 N. §6.15 N. 7.15 N. 9.5 N. *10.47 N. §11.0 N. 3.2 fr.

Nach **Bienenburg.** 7.40 V. 11.35 V. 3.5 N. 6.0 N. 9.25 N. [bis Halberstadt] 10.5 N. 1.6 N. 4.55 N. 8.50 N.

Nach **Cassel.** 5.10 V. 7.45 V. (bis Eisleben) 9.0 V. *11.43 V. 12.50 N. bis Eisleben). 2.0 N. 5.50 N. [bis Eichenberg]. 9.30 Abends [bis Northeim]. *10.37 V. 12.9 fr. [bis Oberröblingen].

Nach **Guben.** 7.45 V. *1.33 N. 7.24 N. [bis Finsterwalde].

Nach **Thüringen.** 5.40 fr. *7.45 V. 10.15 V. *11.38 V. 2.5 N. *5.29 N. 6.5 N. 9.40 N. [bis Erfurt]. *11.8 N.

Nach **Berlin.** *4.35 fr. 7.25 V. *9.18 V. 11.0 V. 2.0 N. *5.39 N. 6.0 N. 8.45 N. (bis Bitterfeld).

Von **Magdeburg.** 7.21 V. 8.55 V. [v. Cöthen]. 10.2 V. 1.26 N. 5.3 N. 6.56 N. 8.56 N. *10.4 N. 2.45 fr.

Von **Leipzig.** §5.52 V. 7.9 V. §8.42 V. 9.43 V. §11.7 V. *11.28 V. 1.12 N. 2.51 N. 5.4 N. 5.31 N. §7.37 N. 8.35 N. §8.57 N. *10.27 N. 11.53 N.

Von **Bienenburg.** 7.5 V. [von Kümmern]. 8.7 V. [von Halberstadt]. 10.5 V. 1.6 N. 4.55 N. 8.50 N.

Von **Cassel.** 6.55 V. [v. Northeim]. *7.14 V. 10.5 V. [v. Eichenberg]. 12.30 N. (v. Eisleben). 1.13 N. 5.13 N. 8.0 N. (von Eisleben). *8.55 V. 10.35 V.

Von **Guben.** 7.4 V. [von Falkenberg]. 1.6 N. 7.9 N.

Von **Thüringen.** *4.28 fr. 7.7 V. *9.13 V. *10.38 V. 1.9 N. 5.15 N. *5.33 N. 8.3 N. *9.8 N. 10.56 N.

Von **Berlin.** 4.0 V. 8.20 V. [von Bitterfeld]. 10.3 V. *11.31 V. 2.9 N. [von Bitterfeld]. 5.23 N. 5.44 N. 8.38 N. *10.5 N.

* bedeutet Schnellzug. § bedeutet Lokalzug.

Abgang und Ankunft der Privat-Personenwagen Postbahnhof Halle.

Nach **Schafstädt.** 5.45 V. 3.0 N. Von **Schafstädt.** 10.35 V. 7.1 N.

Nach **Salzmünde.** 6.0 V. 3.0 N. Von **Salzmünde.** 10.0 V. 7.1 N.

Meteorolog. Bericht des Halle'schen Tageblattes.

D. t.	Stb.	Barom. red. 0° mm	Thermometer nach Celsius	Thermometer nach Reaumur	Feuchtigkeit d. Luft %	Wind	Wetter
1./11.	2 Uhr	760,0	+8,7	+7,0	35	SO	heiter
	8 Uhr	761,0	+6,3	+5,0	75	SO	desgl.
2./11.	7 Uhr	761,5	+4,4	+3,5	93	SW.	Nebel

Uebersicht der Witterung.

Die Temperatur in Celsius Graden war in nachbenannten Städten folgende: Petersburg +1, Memel +5, Berlin +1, Hamburg +5, Chemnitz +2 München +4 Paris +8

Wasserstand der Saale bei Trotha. Unterb. Am 1 Novbr. Abends 1,50 am 2. November Morgens 1,50.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18861103010/fragment/page=0003

Stadt-Theater.

Direktion Heinrich Jantsen Benno Koebke.

Offiziell:

Mittwoch den 3. November 1886

24. Vorstellung. 20. Abonnements-Vorstellung. Farbe: gelb.

Fidelio.

Oper in 2 Aufzügen nach dem Französischen von Georg Friedrich Treitschke.
Musik von Ludwig van Beethoven.

Während der Verwandlung im letzten Akte: Große Leonoren-Ouverture (Nr. 3).

[Nachdruck verboten.]

Personen:

Don Fernando, Minister — Ernst Wehrle.
Don Pizarro, Gouverneur eines Staatsgefängnisses — Emil Hettstedt.
Florestan, ein Gefangener — * * *
Leonore, seine Gemahlin, unter dem Namen Fidelio — Julia Will.
Rokko, Kerkermeister — Adolf Uttner.
Marzelline, seine Tochter — Bertha Junker.
Jaquino, Pförtner — Walter Müller.
Hauptmann — Gustav Wiegandt.
Erster } Gefangener — Ignatz Zimmermann,
Zweiter } Gefangener — Joseph Hertzka.
Staatsgefangene. Offiziere. Wachen. Volk.

Die Handlung spielt in einem spanischen Staatsgefängnisse, einige Meilen von Sevilla.

* * * Kammersänger **Benno Koebke.**

Opern-Preise: Proscenium-Loge 1. Rang 4 Mk. 1. Orchester-Loge 4 Mk. Rang-Loge 3 Mk. 1. Rang-Balkon 3 Mk. Orchesterfauteuils 3 Mk. Parquet 2,50 Mk. Proscenium-Loge 2. Rang 2,50 Mk. 2. Rang-Vorderreihen 2 Mk. Parterre nummerirt 1,50 Mk. 2. Rang-Hinterreihen 75 Pfg. 3. Rang nummerirt 1 Mk. Gallerie 50 Pfg.

Textbücher à 30 Pf., sowie Nummern des Tageblattes mit dem Theaterzettel à 10 Pfg. sind an der Kasse und bei den Billeteuren zu haben.

Garderobe-Abonnements-Bücher zum Preise von 4 ℳ, gültig für 38 Vorstellungen, sind an der Kasse zu haben.

Die Tageskasse ist von 10—1 Uhr Vormittags und von 3—4 Uhr Nachmittags im Vestibül des Theatergebäudes geöffnet.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums werden gegen Vormerkscheine Bestellungen auf feste Plätze an der Theaterkasse angenommen und zwar gegen eine Bestellgebühr von 20 Pfg. pro Billet. Diese Billete bleiben bis 12 Uhr Vormittags reservirt. Nach dieser Zeit wird anderweitig über die Plätze disponirt.

Kassenöffnung 6½ Uhr. — Anfang 7½ Uhr. — Ende 10 Uhr.

Donnerstag den 4. November. (21. Abonnements-Vorstellung). Farbe: **weiß.**
Tilli, Lustspiel in 4 Akten von Francois Stahl.

Freitag den 5. Nov. 26. Vorstellung. 5. Vorstellung im aufgehobenem Abonnement.
Lohengrin.

Sonnabend den 6. Nov. (22. Abonnements-Vorstellung). Farbe: **roth.**
Othello.

Nach dem von uns mit den städtischen Behörden vereinbarten Pachtvertrage ist die Veröffentlichung des Theaterzettels mit **Angabe der Rollenbesetzung** ausschließlich dem Halle'schen Tageblatte vorbehalten. Alle anderweiten Publikationen werden von uns bezüglich ihrer Richtigkeit und Vollständigkeit nicht vertreten.

Die Direktion des Stadttheaters.

Victoria-Theater.

Mittwoch den 3. November 1886

Grosse Eröffnungs-Vorstellung.

Auftreten des gesammten neuangagirten Künstler- und Darsteller-Personales.
Spezialitäten ersten Ranges.
Dazu: **Der Pflegmatikus.** Lustspiel von Benedix.
Näheres die Plakate und Programme.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Neueste Ballkleider-Stoffe

in Tüll, Spitzen-Volants, Tarlatan, Seidenerep, Grenadine, sowie Wollerep und prachtvolle gestickte Mousseline-Roben (waschbar), Ballumhänge, Blumen- und Federgarnituren, seidene und wollene Concerttücher, Theater-Capotten und Bulgarenhauben

empfehlen in reicher Auswahl zu billigsten festen Preisen

A. Huth & Co.

Grosse Steinstrasse 8. **Halle a. S.** Grosse Steinstrasse 8.

Größte Auswahl edelster Sorten. **Hochstämmige Rosen** (jetzt beste Pflanzzeit). Mehrmals prämiirt.

Desgl. **niedrige Rosen** in Töpfen und aus dem Lande ꝛc. empfiehlt billigst **die Gärtnerei C. Bräter, Feldstraße 13.**

Aux caves de France,

gr. Steinstrasse 63. — Brüderstrasse 7.

Täglich frische französ. Austern,

à Dutzend Mk. 1.20.

Oswald Nier, Hoflieferant.

Gasthaus Stadt Leipzig,

Martinsgasse 18.

Heute Mittwoch den 3. November

Schlachtefest,

wozu ergebenst einladet **F. Bauer.**

ff. Bier aus der Brauerei von G. & H. Schulze.

Theater-Mäntel

wattirt und mit Atlasfutter, sowie

Pelz-Räder

empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten festen Preisen

Adolph Koslowski,

48. Große Ulrichstraße 48.

Halle a. S.

Tägl. fr. Jauersche Würstchen,
Thüringer Knackwürstchen,
ff. Sülze,
Lachsschinken,
Sardellenleberwurst,
Trüffelleberwurst,
Corned-Beef,
Rügenwald. Gänsebrüste ohne Knochen,
„ Gänsekeulen „ „
„ Gänsepökelfleisch,
„ Gänseschmalz,
Russischen Salat,
get. Zunge,
Servelatwurst,
Braunschweiger Mettwurst,
diverse Braten,
garnirte Schüsseln
im besten Arrangement empfiehlt

W. Nietsch, Königl. Hoflieferant **Leipzigerstr. 75.**

Diamantkitt

für **Glas, Porzellan, Stein** ꝛc. empfiehlt **M. Waltsgott.**

6, 8, u. 10 Pfg.-Cigarren

aus den ersten Häusern empfiehlt **Georg Hornickel,** gr. Ulrichstr. 5.

Ein Hausgrundstück

hier, mit 2000 Thlr. Anzahlung sucht zu **A. Bleeser,** Leipzigerstr. 16.

Neuheiten

in Paletot-, Garnitur-, Beinkleider- u. Westenstoffen

in bewährten deutschen und englischen Fabrikaten,
empfehlen zur Anfertigung feiner Herren-Garderoben nach Maaß
bei coulanter Bedienung und soliden Preisen

Klos & Co., Leipzigerstraße 5.

Weintrinken muss populair werden!

Neu!	Neu!	
Oswald Nier's	„Carafon"	
Oswald Nier's	„Carafon"	
Oswald Nier's	„Carafon"	
Oswald Nier's	„Carafon"	
Oswald Nier's	„Carafon"	
Oswald Nier's	„Carafon"	

Vom 1. October 1886: In jeder „Bahnhofs-Restauration" und **überall** zu verkaufen. (à Carafon) 45, 55, 60, 70, 75, 85 Pf. und 1 Mk. excl. Glas. (Flasche 10 Pf., wird zum selben Preise zurückgenommen.)

* d. h. ¼ Literflasche meiner garantirt reinen, ungespaten französischen Naturweine — mit Patentverschluss u. mit meiner Garantiemarke versehen. [No. 68.]

2 getragene gute Winterröcke für Maurer, große Figur, verkauft billig Mühlgraben 5b.

Einen ziemlich neuen etwas stark gebauten **Rollwagen,** passend für Rindschlächter verkauft **gr. Ulrichstraße 25.**

„Zum Guttenberg,"
Königstrasse 20c.
Bayerisch Export- und Lagerbier hochfein.
Ausschank System Graeger. **Billard.**

Reichhaltige Leihbibliothek
Abonnements auf sämmtliche **Zeitschriften** und **Journalleszirkel.**
A. Schultze,
Barfüßerstraße 11.

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Mundelt in Halle. — Blätz'sche Buchdruckerei [R. Nietschmann] in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Hierzu 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18861103010/fragment/page=0004